Scherzando

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **4 (1937)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Staatsbibliothek eine der reichsten Sammlungen von Musiker-Handschriften zur Verfügung steht, war wie kein zweiter in der Lage die für ein derartiges Werk wichtigsten Dokumente auszuwählen. In einem prächtig ausgestatteten Grossquartband sind auf 96 Tafeln Faksimiles von Notenbeispielen aus den verschiedenen Schaffensperioden der Meister in absoluter Treue wiedergegeben und in seinem ausführlichen Begleittext vertieft sich der Herausgeber in eine tiefschüfernde Analyse der Notenschriften und führt so den Leser von einer bisher unbekannten Seite an die Persönlichkeit der Komponisten. Besonders interessant sind auch die Entwürfe, Skizzen, Korrekturen und verschiedenen Versionen, die einen Einblick in die Arbeitsweise der Meister gestatten. Bach, Beethoven und Mozart sind mit sehr vielen Beispielen vertreten, aber auch die übrigen Komponisten, Händel, Gluck, Haydn, Weber, Schubert und Schumann finden eine eingehende Würdigung. Das ausgezeichnete Werk darf jedem geistig interessierten Musikfreund warm empfohlen werden.

Verlag Kistner & Siegel, Leipzig

Bie, Intime Musik. Eine sehr lesenswerte Abhandlung über die intime Musik im Laufe der Zeiten. Der Wert einer vermehrten Pflege der Hausmusik wird in diesem mit zehn Vollbildern geschmückten Büchlein ausdrücklich betont.

Siegmund v. Hausegger. Betrachtungen zur Kunst. Der bekannte Kapellmeister und Komponist setzt sich in diesem fesselnden Buch mit allen möglichen Fragen des Musikbetriebes auseinander. Diese reichhaltige Sammlung von kürzeren und längeren Aufsätzen aus allen Gebieten der Kunst bringt mannigfache Anregung.

A. Baresel, Glossen zur Musikkultur der Gegenwart. Die Auswüchse und Schäden unserer heutigen Musikkultur werden hier aufgedeckt und die Wege zu einer Erneuerung und Gesundung derselben gezeigt.

Verlag A. Langen — Georg Müller, München

Die kleine Bücherei. In dieser Sammlung zeitgenössischer Autoren sind wieder einige neue, interessante Bände erschienen: Hermann Claudius, Und weiter wachsen Gott und die Welt, neue Gedichte. H. Grimm, Des Elefanten Wiederkehr. H. Klöpfer. Was mir die Heimat gab. E. G. Kolbenheyer, Klaas Y. E. Wittstock, Station Onefreit. Die in diesen hübsch ausgestatteten billigen Bändchen enthaltenen, sorgfältig ausgewählten Erzählungen seien allen Freunden guter Lektüre bestens empfohlen.

Scherzando

Richtiges Deutsch!

Richard Wagner erzählte einmal im Freundeskreise von einem Studenten in Heidelberg, der ihm einen vier Seiten langen, enggeschriebenen Brief gesandt hatte, welcher von Vorwürfen und Angriffen gegen ihn strotzte. «Wie können Sie es wagen Operntexte zu dichten, da Sie nicht einmal richtig Deutsch können». «Nie sollst du mich befragen, noch Wissens Sorge tragen»*, das ist ein reiner Unsinn, das werden Sie, Herr Wagner, in der ganzen deutschen Grammatik nicht nachweisen können». Der Brief verbreitete sich nun des langen und breiten über die falsche Anwendung des «noch», welches immer ein «weder» vorausbedingt, und schloss mit dem dringenden und sehr energischen Rat, die Stelle wie folgt umzuändern. «Nie sollst du mich befragen oder Wissens Sorge tragen». Wagner war sehr amüsiert über die Kritik des jungen Heidelberger. — «Sie antworteten ihm natürlich nicht?» fragte man den Meister. — Ich habe ihm bereits geantwortet.» — Und was denn? — «Ich sandte ihm den prachtvoll gebundenen Klavierauszug mit Text zum «Lohengrin» und schrieb als Widmung auf die erste Seite: «Nie will ich Dich befragen, noch Wissens Sorge tragen — ob «oder» oder «noch», ein Esel bleibst Du doch. R. W.

*Die bekannte Stelle aus «Lohengrin» in welcher der Gralsritter seine Braut Elsa bittet, ihn nie nach seiner Herkunft zu fragen. Bekanntlich hielt sich Elsa nicht an diese Bitte, sie hörte vielmehr auf die per-

fiden Einflüsterungen Ortruds, ihrer geheimen Nebenbuhlerin um die Krone Brabants, und veranlasste durch ihre Frage die sofortige Rückkehr ihres Retters nach Monsalvat.

Schubert und Sulzer

Kapellmeister Sulzer vom Wiener Hofburgtheater hatte auf Bestellung der Theaterdirektion die Bühnenmusik zu einem Schauspiel von Shakespeare geschrieben. Direktor Dingelstedt hörte sich die Musik auf der Probe eine Weile an und rief dann dem Kapellmeister zu : «Donnerwetter, Sulzer, was ist denn das wieder für eine Saumusik?» Sulzer entgegnete: «Dieses Stück ist von Schubert, Herr Baron.» Dingelstedt war geschlagen und die Probe ging weiter. Nach einer Weile fragte er vorsichtiger: «Na, und von wem ist denn nun diese Musik, lieber Sulzer?» Da antwortete Sulzer lächelnd: «Wenn sie Ihnen gefällt, Herr Baron, ist sie von mir, im anderen Falle, ist sie wieder von Schubert.»

Das Honorar

In einer ihrer amerikanischen Tournéen verlangte die berühmte Sängerin Adelina Patti für eine Serie von fünfzig Konzerten zweihunderttausend Dollars von ihrem Impresario. Er war über diese Forderung ganz entsetzt und rief: «Aber, Gnädigste, Sie verlangen da genau viermal so viel als der Präsident der Vereinigten Staaten im Jahre erhält. «Also, erwiderte ihm die Sängerin lächelnd, «dann lassen Sie einfach Ihren Präsidenten an meiner Stelle singen».

Souvenirs de Bayreuth!! On sait combien les habitants de Bayreuth ont l'imagination féconde pour créer chaque année des façons neuves et originales d'alléger la bourse des amateurs de musique wagnérienne qui viennent assister aux représentations des chefs-d'oeuvre du maître. Beaucoup d'articles de consommation courante sont présentés au public sous des dénominations plus ou moins fantaisistes et d'un effet parfois comique. On y sert le champagne des Walkyries, la liqueur du Saint-Graal, la saucisse du Dragon, les biscuits de Lohengrin, ainsi que d'autres friandises du même genre. On sait aussi la consommation énorme de livres, brochures, gravures, photos et menus objets de toutes sortes, faite par la dévotion wagnérienne. Mais on ne vit jamais rien d'aussi galant et d'aussi discret (?), en matière de réclame ingénieusement conçue, que le spectacle offert par une jeune demoiselle. Cette intéressante personne se présentait dans les hôtels et dans les pensions de Bayreuth, et demandait à être introduite auprès de tel ou tel hôte de passage venu à l'occasion des fêtes. Si on la recevait, elle s'excusait poliment du dérangement causé par sa visite et avouait avec un sourire plein de pudeur, qu'elle avait quelquechose à montrer devant certainement plaire aux admirateurs du Maître. Aussitôt, avec toute la modestie comportée par une chose aussi délicate, cette charmante personne ouvrait prestement son corsage et montrait au spectateur ébahi un superbe buste de Wagner presque de grandeur naturelle, tatoué sur sa poitrine. Elle se rajustait au bout de quelques instants et demandait deux marks pour la satisfactions qu'elle avait causée. Les wagnériens ne pouvaient refuser cette modique obole à cette demoiselle ingénieuse portant Wagner si près de son coeur.

Les cors !

On répétait «Sigurd», l'opéra de Reyer, dans un théâtre de province et le compositeur assistait à la répétition afin de donner les indications nécessaires au chef d'orchestre. Ce dernier qui avait une physiognomie assez commune eut le malheur de faire manquer leur entrée aux cuivres. Alors Reyer, dont l'humeur était rageuse, de s'écrier: «Ce n'est pas la peine d'avoir une tête de pédicure quand on ne sait pas faire partir les cors» !

Aus der Arbeit der Orchestervereine

Buchs. Orchesterverein. Jubiläums - Konzert 2. Januar 1937. Direktion: Fritz Blumer. Programm: 1. Festjubel, Marsch, Blankenburg. 2. Die weisse Dame, Ouverture, Boieldieu. 3. Rigoletto, Fantasie, Verdi. 4. Larghetto aus der 2. Sinfonie, Beethoven.